

Frauen versus Technik

Autor(en): **Marti, Patricia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 31

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen versus Technik

von Patricia Marti

Allen Förderungsmassnahmen zum Trotz sind Frauen in technischen Berufen immer noch stark untervertreten. Die Männerdomäne scheint unantastbar und emanzipationsresistent. Wann wird das Kriegsbeil begraben?

Das Vorurteil, Frauen hätten eine geringere Begabung für technisches und mathematisches Denken, ist weit verbreitet. Trotz strukturellen und funktionellen Unterschieden des Gehirns kann jedoch nicht auf generell unterschiedliche kognitive Fähigkeiten der Geschlechter geschlossen werden (vgl. Schmidt, 2005)¹. Trotzdem hat sich das Vorurteil hartnäckig als Tatsache in der Gesellschaft festgesetzt. Und das hat schwerwiegende Folgen, auch für technisch versierte Frauen.

Vorurteile versus Leistungsfähigkeit

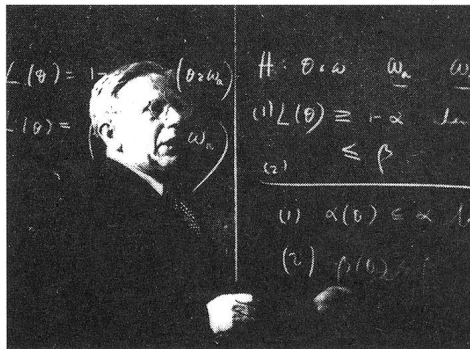
Sozialpsychologische Experimente zeigen, dass Vorurteile die Leistungsfähigkeit der betroffenen Individuen negativ beeinflussen können. Die Forscher Spencer, Steele & Quinn² konnten signifikante Effekte bei mathematischen Leistungsprüfungen nachweisen. Sobald eine Gruppe von ProbandInnen kurz vor einem mathematischen Test mit dem oben erwähnten geschlechterdiskriminierenden Vorurteil konfrontiert wurde, nahm die Leistungsfähigkeit der Frauen um fast 50 Prozent ab. Bei der Kontrollgruppe, welche den gleichen Test unter neutralen Bedingungen absolvierte, waren die Leistungen der Frauen mit derjenigen der Männer vergleichbar. Eine derartige Leistungsbeeinträchtigung tritt übrigens nicht nur bei geschlechtsspezifischen Vorurteilen auf, der Effekt ist auf beliebige Gruppen übertragbar. Dementsprechend schneiden auch Angehörige ethnischer Minderheiten bei mathematischen Tests schlechter ab als sonst, wenn ihnen im Vorfeld mitgeteilt wird, dass die Resultate Rückschlüsse auf ihre Herkunft erlauben. Ein aktiviertes Vorurteil übt auf die Individuen der betroffenen Gruppe einen grossen Leistungsdruck aus, welcher schluss-

sendlich für das Versagen im Test verantwortlich ist. Entweder wird der Test schon im Vorfeld aufgegeben oder die Person ist zu sehr damit beschäftigt, das Vorurteil zu widerlegen und scheitert an den eigenen hohen Erwartungen.

Werbung versus Selbstbild

Vorurteile wirken subliminal, das heisst, sie müssen nicht explizit erwähnt werden, um auf die Leistungsfähigkeit von Personen Einfluss zu nehmen. Der Sozialpsychologe Davies³ konnte aufzeigen, dass Fernsehwerbung, in welcher ein Frauenstereotyp (also zum Beispiel eine fleissige Hausfrau beim Staubsaugen) dargestellt wird, damit verbundene Vorurteile bei den Rezipienten zu aktivieren vermag.

Frauen, denen ein derartiger Werbespot vor einem Mathematiktest gezeigt wurde, schnitten signifikant schlechter ab als Probandinnen, welche im Vorfeld einen neutralen Spot gesehen hatten. Je stärker die



Die Mathematik ist heutzutage leider immer noch eine Männerdomäne.

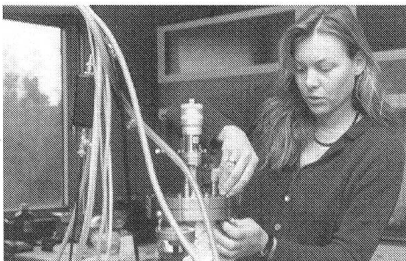
im Werbespot dargestellte Frau Klischees bediente, desto grösser waren übrigens auch die negativen Effekte der Vorurteile auf die Leistungsfähigkeit der weiblichen Versuchsperson.

Potential versus Berufswahl

Der beschriebene Beeinflussungsmechanismus kann wahrscheinlich von der Mathematik auf sämtliche technischen und naturwissenschaftlichen Fächer verallgemeinert werden. Trotz hohem mathematischen Potential und vergleichbaren Testergebnissen unter neutralen Bedingungen schneiden Frauen aufgrund kurzfristig aktivierter Vorurteile bei Leistungstests häufig signifikant schlechter ab als ihre männlichen Kollegen. Negative Erfahrungen dieser Art können sicherlich auch die Berufswahl beeinflussen. Es erstaunt also nicht, dass Frauen sich in Bezug auf ihr mathematisches Können und ihre beruflichen Möglichkeiten generell unterschätzen und den Schritt in ein technisches Arbeitsfeld seltener wagen als Männer.

Uni versus ETH

Vorurteile sind in der Gesellschaft fest verankert



Physikerin bei der Arbeit. Ein Beruf, der in Zukunft für Frauen eine Selbstverständlichkeit sein wird?

tragbar. Dementsprechend schneiden auch Angehörige ethnischer Minderheiten bei mathematischen Tests schlechter ab als sonst, wenn ihnen im Vorfeld

mitgeteilt wird, dass die Resultate Rückschlüsse auf ihre Herkunft erlauben. Ein aktiviertes Vorurteil übt auf die Individuen der betroffenen Gruppe einen grossen Leistungsdruck aus, welcher schluss-

und deren Abbau ist ein langwieriger Prozess. In männerdominierten Berufsfeldern verläuft dieser Wandel besonders langsam. Die wenigen Frauen werden von ihren Kollegen als Ausnahmen akzeptiert,



Stereotyp: Frau am Herd.

ohne Wandel der Medieninhalte denkbar. Zusätzlich ist es wichtig, dass gerade in technischen Bereichen auch Frauen als Vorbilder existieren, welche offensichtlich den gängigen Vorurteilen widersprechen und andere Frauen dazu ermutigen, den gleichen Weg zu gehen und sie dabei unterstützen. Allen negativen Prozentzahlen zum Trotz steigt die Anzahl Frauen in technischen Berufen seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Je mehr weibliche Mitarbeiter in technischen Berufen tätig sind, desto schneller wird auch die Gleichstellung voranschreiten.

ANMERKUNGEN

¹ Schmidt, R. (2005): Die Mühen der Frauen mit der Mathematik. NZZ vom 23.03.2005, S. 65.

² Spencer, S., Steele, C., & Quinn, D. (1999). Stereotype threat and women's math performance. *Journal of Experimental Social Psychology*, 35, 4-28.

³ Davies, P., Spencer, S., Quinn, D. & Gerhardstein, R. (2002). Consuming images: How television commercials that elicit stereotype threat can restrain women academically and professionally. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 28(12), 1615-1628.

AUTORIN

Patricia Marti ist ROSA-Redaktorin und studiert Publizistik, Sozialpsychologie und Angewandte Psychologie. Ihre Lizentiatsarbeit zum Themenbereich Gender und Medien ist schon in Planung. pat.marti@gmail.com

tiert, somit müssen die stereotypen Vorstellungen in Bezug auf das Frauenbild nicht neu überdacht werden. Dies könnte mitunter ein Grund dafür sein, dass an der ETH prozentual weniger Frauen ein mathematisch-naturwissenschaftliches Fach studieren als an der Universität Zürich. Da an der ETH fast ausschliesslich naturwissenschaftliche Fächer unterrichtet werden, ist der Frauenanteil traditionell tief. Die Hemmschwelle, gerade an dieser Hochschule mit einem technischen Studium zu beginnen, ist dementsprechend grösser als an der Universität, wo allgemein mehr Frauen eingeschrieben sind. Schlussendlich werden aufgrund der tiefen Frauenquote vorhandene Vorurteile implizit bestätigt, hier schliesst sich der Kreis.

Gesellschaft versus Wandel

Vorurteile entstehen durch vereinfachende Verallgemeinerungen über eine bestimmte Gruppe von Individuen und setzen sich als Bild im kollektiven Gedächtnis fest. Wenn keine Interaktion mit der betroffenen Gruppe stattfindet, können sich die Vorurteile verfestigen. Ausserdem spielen die in den Medien und der Werbung transportierten Botschaften und Rollenbilder eine entscheidende Rolle. Ein Wandel der Gesellschaft ist deshalb kaum

ANZEIGE

VELOFIX

Qualitätsvelos

Birmensdorferstr. 126
CH-8003 Zürich
Telefon 044-463 13 03
www.velofix.ch